

Bedekaspel, Gemeinde Südbrookmerland, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Das Dorf wurde in einem von Nord nach Süd verlaufenden Gebiet mit Kleimarsch in einer Höhe von 0,4 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Osten schließt ein Gebiet mit Gley-Podsol, im Westen mit Erd-Niedermoor und im Süden mit Erd-Hochmoor an. Die Haufensiedlung befindet sich einen halben Kilometer östlich des Großen Meeres und vier Kilometer südlich von Georgsheil.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Der Ort wurde erstmals 1475 als „Betekerke“ amtlich erwähnt und um 1500 als „Bedekerspell“ verzeichnet. Möglicherweise ist „Lopessumwalde“ eine frühere Benennung des Dorfes. Die heutige Bezeichnung ist seit 1595 dokumentiert. Im Stadtarchiv Emden taucht 1645 auch der Name „Beede-Kirchspiel“ auf. Abgeleitet wurde der Name wohl von altfriesisch *bēte* ‚Buße‘ und *kerke* ‚Kirche‘, was auf Grund des Wachstums der Siedlung zu ‚Kirchspiel‘ (mnd. *kaspel* < *karkspel*, *kerk-spel*) anzunehmen ist. Die ursprüngliche Bedeutung ist demnach ‚Buß-Kirche‘. Das Element *-spiel*, *spel* geht auf ein germanisches Substantiv **spella* zurück, das ‚Bericht, Botschaft, Rede‘ bedeutet. *Kirchspiel* bzw. *kaspel* ist daher der Bezirk, in dem ein Pfarrer predigt.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Im 13. Jahrhundert hieß es noch „Lopessumwalde“ – vielleicht Lops-Wolden – denn unter diesem Namen wird es in der Vergleichsurkunde zwischen dem Münsterschen Bischof Otto II. und den Brockmannen vom Jahre 1250 aufgeführt, nach welcher in seiner Kirche abwechselnd mit „Wibadeshof“ (Wieboldsbur) die Sende gehalten werden sollte. Später aber, und zwar schon in den Münsterschen Pfarrregistern des 15. Jahrhunderts heißt es „Betekerke“, was dem heutigen „Bedekaspel“ entsprechen würden – das Kirchdorf – im Unterschied von der, an der anderen Seite des Meeres gelegenen, aber hier eingepfarrten Bedekaspeler Marsch. Harkenroth hingegen meint, es sei ursprünglich „Bedekapel“ zu schreiben, was auf eine Kapelle hindeuten würde, die bereits vorhanden gewesen wäre, als die eigentliche Kirche des Ortes oder der Gegend noch stand, welche durch die Entstehung oder Erweiterung des Großen Meeres zerstört ward, und von nun an zur Pfarrkirche geworden sei.^F In der jetzigen Kirche interessiert uns nur ein alter, metallener Taufstein, der die Inschrift hat: „Maria Anno Domini M. CCCC. LXXXVI. Her Hildreck kerckher. haro Folcknersna Friedrick Luppena. Peter klocgheter, de mi gheghaten haet. God gheve siner sele raet.“^F Von der alten, schon um 1250 vorhandenen Sendkirche ist nur noch der Turm vorhanden, da das alte Gotteshaus selbst vor einigen Jahren (1728) durch ein neues ersetzt ist.^F In diesem somit noch ursprünglichen Turm interessiert uns die darin hängende Glocke, welche die Inschrift hat: „Maria Anno Dni. M. CCCC. LXXXVI. Her Ildrik kerckher, Haro Folkersna, Frederik Lueppena c. t. w. Hilghe mannen. Peter Klokgeter, de mi geghoten hat. God gheve siner sele rat.“^F Indem wir hiermit unsere Kirchenschau beenden können, erinnern wir uns noch, dass Bedekaspel jetzt das einzige reformierte Kirchspiel des Auricher Amtes ist, das einzige wenigstens, das einen eigenen Prediger besitzt. Bis vor kurzem mussten auch die Reformierten der Stadt Aurich hierher kommen, um ihre Andacht und Kommunion zu verrichten, jetzt aber (seit 1701) „wenn sie unterthänigst darum supplizieren“, ist es denselben gestattet, durch den Bedekaspeler oder einen anderen reformierten Geistlichen das heilige Abendmahl in dem dazu eingerichteten Bethause in der Stadt sich austheilen zu lassen.^F Was diese Bedekaspeler Geistlichen selbst betrifft, so haben wir den Namen wenigstens eines vorreformatorischen auf der hiesigen Glocke gesehen: „Kerckher Hildrich“, der im Jahre 1486

hier stand. Der erste evangelische hieß Wilhelm, der im Jahre 1543 im Diarium der Gräfin Anna erwähnt wird.

Ohne den jenseits des Großen Meeres gelegenen Heerden, Groß- und Klein-Sanden, Babel, Biesterfeld und Sumpemeer oder Sundemarum, die, in der Wolder- oder Bedekaspeler Marsch belegen, mit den 4 vollen und 3 Drittelheerden im Kirchdorf selbst die hiesige Parochie ausmachen, einen Besuch abzustatten, setzen wir unsern ...

Die Einwohnerwehr bestand im September 1919 aus 30 Mann mit 10 Waffen.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 276 Einwohner verzeichnet, wovon 61 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 22,1% entspricht. 1950 registrierte man 269 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 53. Die Quote sank somit auf 19,7%.

In Bedekaspel bzw. Forlitz-Blaukirchen wird eine Dorferneuerung durchgeführt. Die Planungen laufen seit 2004. Die Maßnahmen werden voraussichtlich 2012 beginnen.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Bedekaspel umfasst 9,31 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 167; 1848: 190; 1871: 242; 1885: 214; 1905: 217; 1925: 238; 1933: 220; 1939: 192; 1946: 276; 1950: 269; 1956: 204; 1961: 194; 1970: 214

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Bedekaspeler Marsch wurde zum ersten Mal 1616 als „Marsca“ und 1823 als „Bedekaspeler Marsch“ urkundlich erfasst. Der Ort beinhaltet einzelne Höfe und ist das zu Bedekaspel gehörige Marsch-Gebiet. (1848: 9W 59E)

Biesterfeld (einz. Hof) ist seit 1719 als „Bisterfeld“ belegt. Ein Stück Land gleichen Namens gab es auch „in der Esker zwischen Grimersum und Wirdum“, wo die Mansfelder eine Niederlage erlitten. Die wahrscheinliche Bedeutung ist wohl ‚Feld des Elends‘, denn mnd. *bîster* steht für ‚verwildert, verfallen, schlecht‘.

Drenhusen (einz. Höfe) ist seit 1823 dokumentiert. Der Name entstand aus mnd. *in (bi) den drên husen* ‚in (bei) den drei Häusern‘.

Finkenburgshof ist ein Wirtshaus und wurde 1897 erstmals erwähnt. Das Bestimmungswort *Fink* weist auf die Möglichkeit hin, dass an dieser Stelle früher Finken gefangen wurden. Auch ein Bezug zum Personennamen *Finke* ist denkbar.

Groß-Babel (einz. Hof) wurde 1719 als „Babel“ amtlich erfasst und mit heutiger Schreibung seit 1824 geführt. Der Ort wurde wohl nach der erstmalig in 1. Mose 10,10 erwähnten biblischen Stadt *Babel* benannt.

Groß-Sande ist seit 1484 als „by den sanden“ belegt und wurde 1735 mit „die Große Sanden“ benannt. Seit 1824 gilt die heutige Bezeichnung. Das Gehöft liegt ebenso wie Klein-Sande auf teilweise sandigem Boden. Es ist also eine ursprüngliche Landschaftsbezeichnung bzw. ein Flurname.

Klein-Babel (einz. Hof) fand 1823 erste Erwähnung. (Zur Bedeutung s. Groß-Babel).

Klein-Sande (einz. Hof) ist seit 1735 als „die Kleine Sanden“ überliefert. Die heutige Schreibweise wurde seit 1804 verwendet. (Zur Bed. s. Groß-Sande)

Mudderpott (einz. Häuser) wurde 1823 erstmals beurkundet. In einer Erdbeschreibung von 1824 ist aber auch die Bezeichnung „Mudderpot“ zu lesen. Es ist eine Zusammensetzung aus ostfries.-nd. *mudder* ‚Schmutz, Dreck, Kot, Unrat, Schlamm etc. bzw. vom Regen aufgeweichte schlammige Erde‘ und *pot* ‚Topf‘, also wohl ein Hinweis auf die sumpfige Lage.

Sunkemarum (einz. Hof) wurde 1719 als „Sumbke Maar“ zum ersten Mal verzeichnet. Auch die Bezeichnung „Sumpemohr, vulgo Suncke Marum“ (1735) ist amtlich. Die heutige Schreibung ist seit 1823 belegt. Allerdings wurde 1852 alternativ der Name „Sanct Marum“ urkundlich erfasst. Auf Grund der niedrigen Lage an einem Tief ist eine Zusammensetzung aus

mind. (wohl auch afr.) *sump* ‚Sumpf‘ (als Diminutiv) und afr. *mâr* ‚Graben‘ mit der Bedeutung ‚Sumpf-Tief‘ anzusetzen. Die heutige Form ist eine Verballhornung.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung**
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. Kunsthistorische Besonderheiten**
- d. Namhafte Persönlichkeiten**

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1719 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1719: 7, 1823: 27, 1848: 22 (bewohnte Häuser) und 1867: 40. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 37, über 167 und 113, auf 225. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 5,6 Bewohner, 1,9 Pferde, 10,4 Rindtiere und 2,5 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank kontinuierlich von 33 (1949), über 31 (1960) auf 25 (1971) ab. Dabei waren 9/10/15 große-, 13/9/4 mittelgroße - und 11/12/6 kleine Unternehmen beteiligt. Während also anfangs alle Betriebsgrößen in nahezu ausgewogenem Verhältnis zu verzeichnen waren, dominierten 1971 die Großunternehmen mit einer Quote von 60%. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm erst von 7 (1950) auf 9 (1961) zu, fiel dann aber auf 6 (1970) ab. Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei 43- und 1961 nur noch bei 22%. Die Summe der Erwerbspersonen reduzierte sich beständig von 140 (1950), über 94 (1961) auf 83 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler fortwährend von 6,4-, über 20- auf 36%.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist in Bedekaspel 2 Fischer, 2 Schiffer, einen Schuster (auch Schenkwirt), 2 Zimmerleute und 2 Gastwirte aus. 1926 wurden 8 Arbeiter, 3 Fischer, 2 Schiffer, 3 Zimmermänner und ein Gastwirt registriert.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

In Bedekaspel wurde eine Flurbereinigung mit 10 Beteiligten und 284 ha Fläche durchgeführt, die im Oktober 1973 begann und mit der Schlussfeststellung am 18. Februar 1986 endete.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die SPD mit 47,1%, gefolgt von der liberalen DDP, die zu Beginn der Weimarer Republik in vielen Gemeinden großen Zuspruch fand, mit 20,9%, der national-konservativen DNVP mit 20,3% und der nationalliberalen DVP mit 11,8%.

Bei der Reichstagswahl 1924 konnte die DNVP deutlich zulegen und siegte mit 35,7%. Auch die DVP verbesserte sich erheblich auf 25,4%, dennoch musste sie sich den zweiten Platz mit der KPD teilen, die auf das gleiche Ergebnis kam. Dagegen stürzte die SPD mit 1,6% ins Bodenlose. Das Schicksal teilte die DDP, die ebenfalls nur noch 1,6% für sich verbuchte.

Die Reichstagswahl 1928 führte zu einem starken Rechtsruck. Zwar konnte sich die rechtsradikale DNVP als Sieger mit 34,9% nicht steigern, doch die rechtsextreme NSDAP wurde nach explosionsartigem Zugewinn mit 33,7% nur knapp geschlagen. Dritter wurde der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei, die durch Zusammenschluss von DVFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, mit 16,9%. Die DVP fiel auf 12% zurück.

Die Reichstagswahl 1930 offenbarte eine weitere Wählerwanderung zu den rechtsextremen Parteien. Sowohl der Wahlsieger NSDAP (44,9%), als auch die DNVP (41,7%) konnten ihren Stimmenanteil erheblich mehren. Andere Parteien waren nun bedeutungslos.

Bei den Reichstagswahlen 1932 und 1933 entstand ein Machtmonopol für die faschistische NSDAP, die nun 88,9- bzw. 91,1% der Wähler für sich einnahm. Zählt man die Stimmen für die DNVP noch dazu, so hatten die ultra-rechten Parteien 1933 einen Zuspruch von unglaublichen 95,5%.

Bei der ersten Bundestagswahl 1949 triumphierte die CDU mit 34,4%. Zweiter wurde die DRP (Deutsche Reichspartei) mit unfassbaren 18,9%, vor der DP mit 13,1% und der SPD mit 11,5%. Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1972 dominierte ebenfalls die CDU mit Mehrheiten zwischen 42,2% (1965) und 51,4% (1957). Die SPD etablierte sich dabei mit Resultaten von 22,5% (1957) bis 41,1% (1972) als zweitstärkste politische Kraft.

10. Gesundheit und Soziales

Vereine:

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Literatur:

- Arends-Vernholz, Silke, Ein Wiedersehen nach 80 Jahren. 1925 wanderte Dina Finkenburg aus Bedekaspel nach Amerika aus, In: Ostfriesland Magazin, 2005, 9, S. 76-77
- Drees, Heinrich, Die Kirche zu Bedekaspel, In: Ostfriesland in alter und neuer Zeit, 1932, Nr. 16
- Eden, Hans Bernhard: Einwohnerwehren Ostfrieslands, S. 104
- Hoogstraat, Jürgen, Kleine Welt am Großen Meer: Aus drei Jahrhunderten Bedekaspeler Geschichte, In: Ostfriesland Magazin, 19947, S. 64-67
- L., Der Kirchplatz Bedekaspel, Unser Ostfriesland, 1968, S. 7
- Meyer, Theo, Damals in den Wolden, In: Ostfriesland Magazin, 2000 - 10, S. 122-124
- Meyer, Theo, Von deren Colonisten Lande : aus der Geschichte des Südbrookmerlandes, Oldenburg: Isensee, 1998, S. 123, ISBN 3-89598-517-1
- N. N., Die Kirche zu Bedekaspel, Ostfriesld. i. alt. u. neu. Zeit, 1932, S. 16
- N. N., Tätigkeitsbericht 1975, Niedersächsische Landesgesellschaft mbH, Hannover, 1975
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 31
- Rieken, Rieko, Unsere Dörfer im Wandel, Sammlung aus: Upstalsboom. Verlagsbeilage der Ostfriesischen Nachrichten, 1982-1986 Upstalsboom
- Rieken, Rieko, Unsere Dörfer im Wandel: Bedekaspel, Upstalsboom, 1986, S. 8
- Scherz, Gerriet, Bedekaspel - Kirchspiel am "Großen Meer", Der Deichwart, 1961, S. 258
- Schoneboom, Marten, Die Familien der Kirchengemeinde Bedekaspel: 1726-1900, Aurich: Ostfriesische Landschaft, 1991
- Uphoff, Bernd, Kurze Geschichte der Landgemeinden des Kreises Aurich, Zeitungsausschnittsammlung, Aurich: Ostfriesische Nachrichten, 1962/63, 24 Blätter
- Uphoff, Bernhard, Einzelne geschichtliche Ereignisse der Landgemeinden des Kreises Aurich, Zeitungsausschnittsammlung, Aurich: Ostfriesische Nachrichten, 1965





(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

Bewässerungsmühle



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2003, Maßstab 1:4000; Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich). Veröffentlichung nur mit Einverständnis des Herausgebers.

Bedekaspel

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2003, Maßstab 1:4000; Behörde für
 Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)